

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 24

Artikel: Uiber Schähsucht, Verläumding und Klatscherey

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 12ten Brachmonat, 1790.

Nro. 24.

Uiber Schmähsucht, Verläumitung und Klatscherey.

Verbis & Exemplo.

O dies verstehen wir auch, sagten drey Klatschweiber an der Pilatusgasse ; es heißt : die Juden wollten ihn steinigen.

Achtung! — O, ich bitte um ein gnädiges Urtheil! — Nichts, Kanalie! du musst Spisgruthen laufen, sprach die Prinzessin von Schmähsucht; da gieng es auf einmal so heilos über meinen armen Rücken her, daß ich vor lauter Schmerzen angstvoll erwachte. — Aha! der Verleger träumt wieder! — Nur nicht so voreilig, meine Lieben! ich bin ißt so ziemlich wach, und von dem empfangnen Hieben glaub ich hie und da einen glücklich anzubringen. Also Achtung!! !

Eine kleine Stadt, ist keine große; das werdet ihr verstehen, denn die Stummen reden durch Winke und Deuten. Eine Lästerjunge schöpft aus ihrem eignen Herzen, denn eineehrliche Seele denkt selten Arges von ihren Mitmenschen. Weibergeklatsch und Karteschensfeuer sind von gleicher Wirkung. Diese drey ganz

verschiedenen Sätze werd ich in meiner Abhandlung so in einen Wetterstrahl vereinen, und in die Kreuz und Quer blicken lassen, daß jeder Leser glauben wird, es treffe seinen Nachbar, da doch der Schuß allemal auf ihn, oder wenigstens auf seine Frau gerichtet ist.

Allererst muß ich den Begriff von Schmähsucht und Verläumding genau bestimmen; aber so was braucht Kopf und Erfahrung. Kommt her ihr Weiber aus dem Schnepfengestelle, aus der Hundskehre, aus dem untern und obern Winkel, kommt, und helft mir zu einer richtigen Worterklärung! — „Was du Drack,
 „du Heuschrecken, du Nachtschatten, du getraust dich
 „ehrliches Frauenzimmer öffentlich zu prostituiren!
 „was er sich nicht alles einbildet mit seinem Blätlein,
 „oder hungrige Schreibschnabel! Ists doch, als sehen
 „wir ihn noch mit seinem Studenten Mantelein her-
 „umziehen, wie er angebissne Apfel auf der Straße
 „haufklaubt, und das Ungeziffer aus seinem goldigen
 „Nacken herabsingerlt! man kennt ja seine Herkunft;
 „hätt' ihm seine Frau nicht etwas eingebracht, er liefe
 „vielleicht ohne Hosen herum! aber so gehts, wer
 „in allen Schlupfwinkeln herumstreicht, weiß am
 „besten, wo die Hühner ihre Eyer vertragen. Ja,
 „man braucht noch solche Freygeister, wo das Brod
 „wohnehin bey aller Rechtglaubigkeit 20 Bazzen kostet,
 „aber die Herrn sind halt auch — ach, ich mag nur
 „nicht reden ic.“

Nun, Gott lob! so wären wir auf der Spur, da hätten wir ixt die Bestandtheile von unsrer gesuchten

Worterklärung; derley lebendige Darstellungen beleuchten die Sache weit besser, als alle künstlich geschnitzelten Grundbegriffe. Jeder Leser wird leicht bemerken, daß die Schmähsucht überhaupt eine feindselige Begeitschaft des Herzens seye, über jedermann böses zu reden. Die Verleumdung unterscheidet sich von ihr blos darin, daß sie die Sitten und den guten Namen eines Menschen mit Schadensvorsatz angreift; denn gute Leumden hießen ehmals ein guter Ruf, gute Sitten; die Vorsylbe Ver bedeutet eine Verdrehung, womit man das Gute eines Menschen in einem gehässigen Licht darstellt, den edelsten Handlungen oft falsche Absichten unterschiebt, und auf diese Art den ehrlichsten und redlichsten Mann in übeln Misruf, und nicht selten ins Unglück bringt. Ich sehe es voraus, man wird mir selbst bei diesem Stück allerley bosartige Nebenabsichten aufbürden, man wird, weiß der Teufel was, über mich sagen; aber schwätz nur, ein Gläslein Grenchnerwein wascht alles wieder herunter. Mit der Klatscherey hat es eine andere Bewandniß; diese ist im Grund noch nicht bosartig, sie ist ein bloses Weiberbedürfniß, daß aber meistens ein gar sonderbares Ende nimmt. Es stellen sich da zwei bis drey Frau Basen vor die Kirchthüre, und können einander nicht genug sagen, wie sie sich über das und dies verwundern, was sie in ihrem Leben nie geglaubt hätten; sie verwerfen die Hände, treten vor und rückwärts, und verkehren dabei die Augen, wie eine sterbende Katze. Sie müssen wichtige Dinge vorhaben! Ja, das versteht sich. Schon über eine Stun-

He reden sie da mit aller Lebhaftigkeit des herzlichsten Antheils über den Anlaß eines Gezanks, einer übeln Nachrede. Dann verfallen sie auf den Fleischhart, auf den Eyerpreis, und folglich auf die weissen Modeschuh der Mlle. Ding. Alle und jede Moden, die sie nicht mitmachen dörfern oder können, sind lauter Sünden, die in den Himmel schreyen. — Apropo! wist ihrs schon, die Magd heym **V** C ist auch weg; es wird etwas unter der Decke liegen. — Eh, was Ihr nicht sagt, es müßt doch der Teufel thun! ich hätte mir eher den Tod eingebildet, es war ein so eingezognes und braves Mensch; aber stilles Wasser fräß auch Grund. O, die Mannsbilder sind kein Schutz Pulfer werth! sie sind ärger, als Jagdhunde und Waldteufel. — Jetzt bricht der Klatschhagel los über die gute Männerwelt; es fallen Steine, größer als Hühnereyer und Kegelkugeln; Hirnschädel von 100 Ehr und guten Nämnen werden zerschmettert, Rippen und Beine zerbrochen. Hilf Himmel! und Küster, mach die Kirchthüre zu, sonst greiffen sie noch die Heiligen auf den Altären an!

* Ben der Schmähsucht geht es zwar nicht so blutig zu, aber die Wunden sind nur desto tiefer und gefährlicher. Fragst du irgend einen Schmähsuchtigen, wer Dieser oder jener seye; so wird er nach seiner Art von der Herkunft des Menschen anfangen, wird dir sagen: Sein Vater hieß eigentlich Dangding, in Diensten schrieb er sich aber Herr von Dangding, um eher befödert zu werden. Seine Mutter ist von ***, eine Edeldame, denn wirklich heißen derley Weibsstücke in ihrem Lande alle hochwohlgebohrne; sie müssen aber

wissen, daß dies solche Weibsbilder sind, die jeden Kerl auf der Straße anpacken. Er aber, wie man aus seiner Herkunft leicht abnehmen kann, ist ein Erzgalgenschwengel. Es ist ihnen ein schönes Erb zugesfallen, sonst würde es mager stehen mit ihrer Küche. Er ist ein Spieler, ein Tagdieb, und hat mehr Schulden, als Haar auf dem Kopfe. — Fangen andere an über Jemand Böses zu reden, so stimmt er fluchs mit ein, er weiß euch noch tausend Sachen bezusezen. Ich kann, sagt er, auf der Welt keinen Menschen ärger hassen, als diesen; ich kenne aber auch kein verfluchteres Gesicht, als das Seinige. An Geiz ist kein Hund ihm gleich. Beweis dessen: Seiner Frau giebt er 40 Bz. Wochengeld, damit soll sie acht Personen erhalten. Seine Kinder müssen Haberbren und Krautstörzen fressen. Redt man von Jemand Gutes, so sagt er gleich, ja, ich kenne ihn gar wohl, sein Bruder ist ein Schneider, ich hab ihn zu P** im Spital angetroffen, er lag frank an der Kräze. Ist er in Gesellschaft, und geht einer davon weg, so fällt seine Lästerzunge über ihn her, und zerfetzt ihn so erbärmlich, daß an ihm nichts Gutes mehr übrig bleibt, als der traurige Schatten seines Daseyns.

Es giebt noch eine andere Art abgefeimter Versäunder, diese schleichen sachte durch die freundschaftliche Hinterthür hinein, und stellen sich, als wollten sie Jemand loben, indem sie eben im Begriff sind, die Ehre und den guten Namen eines Mannes meuchelmordisch zu erwürgen. „Ja, sagen sie, wie mag

doch so boshaft über die Leute reden kann. Sie
 „kennt ja den N**, er ist gewiß der redlichste Mann
 „unter dem Monde. Da sagt man von ihm, er ha-
 „be eine heimliche Verbindung mit einer gewissen
 „Dirne; auch soll es mit seinen Rechnungen nicht
 „gar gut stehen. Gott weiß, ich hab ihn in mei-
 „nem Leben nie betrunknen gesehen, und doch wollen
 „einige behaupten, er seye alle Nacht ziemlich begei-
 „stert, man soll ihn so gar schon auf der Straße ge-
 „funden haben ic. Ich kann dies unmöglich glauben;
 „das sind blos Lästerzungen, die so was aussprengen.
 — Ja, das sind Lästerzungen, und Gott bewahr
 uns vor deinem Lob in dieser und in jener Welt.

Einige gehen noch philosophischer zu Werke, sie be-
 schränken das gegebne Lob allemal mit einem feindli-
 chen Über, damit der ganze Period nach den Regeln
 der Kunst einen Vor und Nachschlag habe. Diese Leu-
 re machen es, wie die Vogelsteller in ihren Laubhüs-
 ten, sie locken die guten Thierlein mit schmeicherlichem
 Astergesang herbei, um ihnen mit einem Henkermäß-
 igen Über die Hälse umzudrehen. Es ist wahr, sa-
 gen sie, er hat ein prächtiges Haus, ist fürstlich
 meubliert, aber seine Gläubiger mögen dessen nicht
 lachen. Ja, er hat eine schöne, brave Frau, aber
 schöne und brave Weiber haben auch ihre Schäfer-
 stunden, bisweilen im Gebethkämmerlein. Gewiß, er
 ist allerdings ein einsichtsvoller und rechtschaffner Mann,
 aber er liebt das Geld, ich glaube, wenn man ihm
 selbst die Sünde, mit Gold beschlagen, überreichte, er
 steckte sie in Sack. Er hat zwar viel Religion, aber

was thut man nicht — Schweig mit deinem verschüchten Höllenaber ! daß es dir im Halse zum Steckfuß werde , du giftiger Verläumdungshund !

Man hat Mittel , fast gegen jedes Laster sich zu sichern ; nur der Schmähsucht kann man auf keine Art entgehen. Selbst eine Kron ist nicht mächtig genug , und alle Weisheit hilft nichts dagegen. Lebe wie Sokrates , beglücke die Menschen wie Antonin , seyn ernsthaft wie Cato , und du wirst diesem Muttergezücht um desto mehr in die Klauen fallen. Schmähsuchtige gleichen den Schmeißfliegen , sie beslecken alles ; je reiner das Gefäß , je heller der Spiegel , desto lieber setzen sie ihren Unflat hin. Wenn man der Quelle dieses Lasters nachdenkt , so ist der Grund davon eine niedrige , recht schwarze Seele. Leute , deren moralischer Werth kein Sandkorn an Gewicht hat , bey denen jeder Gedanke eine Lüge , und jeder Zoll ihres Lebens eine Frevelthat ist , wissen sich bey dem Gefühl ihrer Unvollkommenheit nicht besser schadlos zu halten , als wenn sie ihre Mitmenschen eben so schwarz vorstellen , als sie selber sind. Wie tief muß derjenige schon unter die Würde der Menschheit herabgesunken seyn , der wieder das Naturgesetz im Bösen seine Bequemung suchen muß ? Fehltritte , aus Schwachheit oder Eigennutz begangen , sind noch zu verzeihen ; denn der Mensch bleibt immer Mensch ; aber derjenen vorsätzliche Bosheiten , die meistens dem Verläumper , wie dem Verläumdeten schaden , sind abscheulich , und verdienen die schärfste Andung von Seiten der Strafrechtigkeit.